

Russland [Fortsetzung]

Autor(en): **Lifschitz, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **15 (1914-1915)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RUSSLAND

II.

Eine wichtige Frage ist die: Russland, verglichen mit Westeuropa, ist im Rückstand geblieben, warum? Bevor auf die Frage einzugehen, sei es bemerkt, dass Russland beim weiten *nicht so rückständig ist, wie mehrere glauben*. Wir kommen noch später darauf zurück.

Russlands Rückstand lässt sich folgenderweise erklären: es hat viele Kriege geführt und nach Ländereroberung gestrebt. Es hatte weder Zeit, noch Arbeit übrig für die kulturelle Förderung des Landes. Einem Staat geht es oft wie dem Privatmann und nämlich: wenn er darauf ausgeht, im Erwerbsleben sehr tätig sein, so geschieht es oft auf die Kosten der Kindererziehung. Die Erziehung wird vernachlässigt. Russland war aber gezwungen, Eroberungskriege zu führen, denn die Gefahr von Osten war für seine Existenz äußerst gefährlich. Es hat aber dabei Westeuropa große Dienste geleistet. Für Westeuropa bedeutete und bedeutet es auch jetzt eine Deckung und Schutzmauer vor der asiatischen Gefahr. Wer weiß, ob es Westeuropa gelungen wäre, angenommen Russland existierte nicht, als ein großer Staat, ruhig und planmäßig Kultur und Gesittung zu fördern? Die Eroberungspolitik Russlands und dessen Widerstandskraft hat Westeuropa viel Unerfreuliches erspart.

Eine zweite Ursache der russischen Rückständigkeit, die noch jetzt wirkt, ist das *Tatarenjoch* zu betrachten. Vergessen wir folgendes nicht, wenn wir Russland richtig beurteilen wollen: mehr als zwei Jahrhunderte lastete auf Russland das Tatarenjoch, erst am Ende des XV. Jahrhunderts gelang es Russland die Tatarenherrschaft zu beseitigen, d. h. zu einer Zeit, als in Westeuropa die Bildung und die Kultur schon große Fortschritte zu verzeichnen hatten. In Russland haben wir Tatarenherrschaft, in Europa die Renaissance und den Humanismus! Wie groß ist die Differenz!! Russland ringt um seine Existenz, es muss die Verwilderung des Volkes, welche man den wilden Tataren zu verdanken hatte, bekämpfen, in Europa hat die Reformationsbewegung und die Entwicklung der Wissenschaft, Kunst und Philosophie begonnen! Wenn man all dies ins Auge fasst,

so gelangt man zum Resultat, dass der gegenwärtige Abstand zwischen Russland und Westeuropa bei weitem nicht so groß ist, wie einst war. Der Fortschritt ging und geht im raschen Tempo.

Die Tatarenherrschaft in Russland hat das Land sehr beeinflusst und ihre Wirkungen sind noch jetzt nicht ganz verschwunden. Eine kritische Analyse bestätigt es. Es gilt dies nun näher zu begründen. Jedes Volk steht mit den anderen Völkern in Wechselbeziehung, es beeinflusst und wird beeinflusst. Es übernimmt von den anderen Völkern, es verarbeitet und verdaut das Angeeignete. Eine blinde Nachahmung ist für jede Nation gefährlich. Man wundert sich oft in Westeuropa über die *Widersprüche* im russischen Leben, über die Gegensätze in unserem Land, über die *Unausgeglichenheit* der Beziehung zwischen Staat und Volk, Regierung und Gesellschaft, zwischen unserem politischen Sein und Sein-Sollen. Dem Kenner unserer Verhältnisse ist die Sache ganz klar. Wie sollte bei uns *Harmonisches* entstehen können, wenn unsere Kultur von den Tataren verstümmelt wurde und als wir in Westeuropa in die Schule gingen, d. h. bei der *Europäisierung* Russlands, so hatte sich oft bei uns das *Tatarische* mit dem *Europäischen* vereinigen müssen? Wenn Russland von den Tataren unbeeinflusst geblieben wäre, so hätte die *Europäisierung* ganz andere Früchte gezeitigt. Das erklärt uns zur Genüge, warum Russland viele Widersprüche aufzuweisen hat.

Auch die *Europäisierung* Russlands hat ihre Schattenseiten aufzuweisen, sie war in dem Maße, wie sie betrieben wurde, ungesund. Sie war nicht *russisch-national*, wohlgerneht *national* im guten Sinne des Wortes, sondern *kosmopolitisch* und zwar auf Kosten der historischen Kultur Russlands. Eine Nation darf und soll eine Kulturanleihe bei der anderen machen, sie darf sich aber dabei nicht aufgeben. Ein typisches Beispiel ist dafür Folgendes: bis vor kurzem haben wir in Russland *Minister* gehabt, die nicht russisch sprechen konnten, sondern deutsch! Und wie viel Beamte gibt es noch jetzt im russischen Staatsdienst, die russisch nicht sprechen können! Das ist eine grobe Verletzung des russischen Nationalgefühls. Und endlich noch eine Tatsache: die zwei Gehilfen des Ministers für Volksaufklärung Baron Taube und Schewjakow können als ein klassisches Beispiel dienen: Taube verwaltet das Mittelschulwesen,

hat aber keine russische Mittelschulbildung, sondern eine deutsche genossen, während Schewjakow, der Verwalter des Hochschulwesens, an deutschen und nicht an russischen Hochschulen studiert hatte!! Das sind ungesunde Zustände, die unheilvolle Folgen erzeugen.

Die Folgen sind bereits da. Seit einigen Jahren entwickelt sich bei uns eine ungesunde *nationalistische* Strömung. Sie ist unbewusst als Reaktion gegen die oben angeführten Tendenzen entstanden. Auf diese Richtung kommen wir in einem anderen Zusammenhange zurück.

Aus dem Angeführten geht klar hervor, warum Russland im Rückstand geblieben ist. Wie weit es im Rückstand — das ist eine andere Frage. In Westeuropa wird dies äußerst übertrieben. Andererseits gibt es in Russland vieles, sehr vieles im Gebiete der Kultur und der Gesittung, wodurch es Westeuropa überragt. Das kennt Westeuropa nicht. Es gehört zu den menschlichen Schwächen, dass man nur die Laster des Gegners, nicht aber die Tugenden kennt.

III.

Die innere Politik der russischen Regierung steht seit langen Jahren auf der Tagesordnung. Sie hat sehr oft in Russland wie auch im Auslande die Kritik herausgefordert. Insbesondere seit der Einführung der Verfassung ist die Kritik lauter geworden. Ich betone es von vornherein, dass auch ich die innere Politik unserer Regierung als verfehlt und unzweckmäßig betrachte, muss aber andererseits zugeben, dass auch die liberale Richtung oft Fehler begangen hat. Dies Problem bedarf einer näheren Analyse und zwar einer unparteiischen.

Verfassungskämpfe sind vor allem politische Kämpfe und daher müssen sie *politisch* geführt werden, man darf dabei den Boden der Wirklichkeit nicht verlassen. Es gilt dabei, die eigene Kraft nicht zu überschätzen, wie auch die des Gegners nicht zu unterschätzen. Die Partei, die über die Macht verfügt, darf daraus keinen Missbrauch machen. Das war in Russland nicht der Fall, was oft die Ursache eines *politischen Missverständnisses* wurde und im Lande nur Unheil anstiftete. Dieses politische Missverständnis dauerte in Russland bis zum Beginn des Krieges, es ist nun verschwunden, und wenn es für immer verschwunden sein sollte, so steht uns eine

glückliche Zukunft bevor. Wir werden uns davon auf Grund von Tatsachen überzeugen müssen. Ein Blick über die politische Geschichte Russlands bestätigt dies.

Das konservative Regime Nikolaus des I. war durch die *Krimniederlage* zusammengebrochen. Am Totenbett hat der Kaiser selbst die Fehler seines Regimes eingesehen und seinem Nachfolger, Alexander dem II., mitgeteilt. Mit der Regierung Alexander des II. beginnt eine neue Periode für Russland. Es beginnt sich zu einem freien Staat zu entwickeln. Große Reformen wurden eingeführt. *Die Befreiung der Bauern, Unabsetzbarkeit der Richter, die Selbstverwaltung, die Autonomie der Hochschulen, die Geschworenengerichte* etc., etc. Die Entwicklung der Freiheit macht große Fortschritte. Man sollte eigentlich erwarten, dass öffentliche Meinung durch diese Politik gouvernementaler werde zum Zeichen der Anerkennung der kaiserlichen Politik. Das Gegenteil war aber der Fall. Die Gesellschaft verlangte, je mehr sie bekam, um so mehr. Eine revolutionäre Bewegung fasst Boden und Attentate gegen das Leben des liberalen Monarchen werden ausgeführt. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung steigt. Dass beim Hofe die reaktionäre Partei mit den liberalen Reformen des Kaisers nicht einverstanden war — liegt auf der Hand. Die revolutionäre Bewegung war gerade Wasser auf die Mühle dieser Partei, um den Kaiser umzustimmen, was ihr auch teilweise gelang. Mit Recht meint der deutsche Kenner Russlands Otto Hoetzsch, wenn er sagt: „Es liegt doch eine ungeheure Tragik nicht nur für Alexander als Menschen, sondern für die Geschichte des neuzeitlichen Russlands überhaupt, dass, als Alexander II. am 13. März 1881 von jenem tödlichen Bombenwurfe getroffen wurde, wenigstens der Ansatz zu einer Verfassung in seinem Kabinett unterschrieben vorlag. Es war die sogenannte Konstitution des Grafen Loris Melikow, die in der Hauptsache zunächst die Wünsche der Semstwomänner befriedigt hätte und wenigstens vorbereitende Kommissionen aus Semstwo- und Städtevertretern und ernannten Mitgliedern für die Beratung einer Verfassung in Aussicht nahm. Wie anders wäre die Entwicklung Russlands verlaufen, wenn das Reformwerk der sechziger Jahre in solcher Weise gekrönt worden wäre und wenn nicht die Reaktion der letzten Zeit Alexander II. durch seinen Sohn noch mehr gesteigert worden wäre!“

Im Zeitalter Alexander des III. sind die liberalen Ideen gänzlich beiseite geworfen worden und auch nach seinem Tode blieb alles beim alten und in dessen Geiste wurde weiter in Russland regiert. Erst der unglückliche Ausgang des Krieges mit Japan brachte die Einführung der Verfassung (zuerst wurde der Versuch gemacht, nur eine Beratungskammer, allein ohne Erfolg) im Jahre 1905, eine Verfassung, die liberaler ist als die *preußische* und die *österreichische*. Aber nach der Einführung der Verfassung wiederholte sich fast die gleiche Erscheinung wie die im Zeitalter Alexander des II.

In den konservativen Kreisen war man überhaupt gegen jede Verfassung. Es galt für sie, die öffentliche Meinung zu provozieren, um den Kaiser umzustimmen. Diese Kreise haben mit Erfolg im Trüben gefischt. Sie haben Pogrome gegen die Juden und die liberalen Schichten in Szene gesetzt, um Unzufriedenheiten hervorzurufen und es gelang ihnen und zwar aus folgenden Gründen: Mit der Proklamierung der Verfassung ist das verfassungsmäßige Lehen noch nicht eingeführt. Es muss noch ein neues Beamtentum erzogen werden, das dem Geiste eines verfassungsmäßigen Landes nachzuleben imstande ist. Es müssen erst normale Beziehungen zwischen Beamtentum und Bevölkerung hergestellt werden. Das ist eine erzieherische Arbeit von langer Zeit. Das Misstrauen zwischen Regierung und Volk muss verschwinden. Aber bei der praktischen Berührung mit dem Beamten war natürlicherweise von der Verfassung noch nichts zu spüren. Daher gelangte der einfache Bürger zum Resultat, dass *die* Verfassung nichts sei. Es beginnt eine Bewegung für eine neue Verfassung, will sagen eine Unzufriedenheit mit der Verfassung, die darin ausartet, dass man zu schreien beginnt: *es lebe die soziale Republik!* Man verlangt also *Sozialismus* und *Republikanismus* für Russland!! Es war ein Leichtsinn ersten Ranges, der in Russland nur Wunden geschlagen hat. Es begann eine Anarchie im Lande. In Regierungskreisen hat es die Reaktion provoziert. Es war Wasser auf die Mühle der Gegner der Verfassung. Es entstand ein gegenseitiges Misstrauen, und erst der Krieg hat wesentlich zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen beigetragen. Ein Staat ist in mancher Hinsicht das gleiche, was die bürgerliche Familie im Leben. Herrscht zwischen den Eltern Harmonie, so ist der Friede im Hause: gegenseitiges Vertrauen, Disziplin der Kinder, gegenseitige Achtung. Umgekehrt ist der Fall, wenn die Eltern

in Zwietracht leben, es geschehen Übergriffe, es entsteht eine Zerrfahrenheit. Erst nach einem glücklichen Ausgange des Krieges ist in Russland der Boden geschaffen, auf dem der innere andauernde Friede aufkeimen kann.

BERN

F. LIFSCHITZ



EINE BEFREIUNGSTAT

Über den Dichter Spitteler sprechen in diesem Heft zwei Berufene. Vom Menschen weiß ich nichts. Dem Schweizerbürger will ich, im Namen Vieler, von Herzen Dank sagen.

In deutschen Ländern als einer der Größten gefeiert, in der Heimat nur wenig bekannt, schien er, der Wirklichkeit entrückt, ganz der Poesie zu leben. Über sein Schweigen hätte sich Niemand gewundert; frei von jeder Not, auf eine reiche Arbeit zurückschauend, durfte er ruhig die Weihe des siebenzigsten Geburtstages abwarten.

Und doch hat er gesprochen. „So ungern als möglich trat er aus seiner Einsamkeit in die Öffentlichkeit, um über ein Thema zu sprechen, das ihn scheinbar nichts anging“. Er sprach, nicht gegen Deutschland, sondern als Deutschschweizer zu der deutschen Schweiz, damit Andere (wie es auch geschah), nicht gegen Frankreich, sondern als Welsche zu der welschen Schweiz sprechen; damit der beschämende Hader ein Ende nehme; damit „die Korrektur in jedem Landesteile von sich aus, von innen heraus geschehe“. Und sein Wort war eine Befreiungstat.

Mancher hat ihn ganz missverstanden; Andere (wie ich) denken in einzelnen Punkten nicht so wie er; das hat nichts zu sagen. Vom Tage an, wo Spitteler sie mahnte, haben die Schweizer einander wiedergefunden.

Den sichersten Ruhm, bewährte Freundschaften, die Ruhe seiner alten Tage hat er der Erfüllung einer inneren Pflicht geopfert. Eine spätere Zeit wird jedoch von ihm sagen, dass er zu der unsterblichen Schönheit seiner Dichtung etwas hinzufügte, das noch seltener und noch schöner ist: die Mannestat einer edlen Gesinnung.

ZÜRICH

E. BOVET

